



Interviews

Datum: 08. Februar 2024

Roderich Kiesewetter (CDU) im Gespräch mit Dirk Müller

Dirk Müller: Der Krieg in der Ukraine, da sind für die Regierung in Kiew desaströse Nachrichten aus den USA heute Morgen. Mit großer Wahrscheinlichkeit werden die Vereinigten Staaten ihre Milliardenhilfe für das überfallene Land einstellen, zumindest drastisch reduzieren, zumindest vorerst, Washington eben als größter Helfer der Ukraine, finanziell, militärisch, auch politisch. In Europa werden die Fragezeichen nun immer lauter, wie lange das Land noch umfassend unterstützt werden kann trotz des angekündigten Hilfspaketes aus Brüssel. Russland dagegen setzt seine Angriffe fort. Jeden Tag sterben weitere Menschen, werden getötet, fallen die nächsten Soldaten, und kein Ende des Krieges ist in Sicht. Es hat auch wieder in der Hauptstadt Luftalarm gegeben. Der CDU Außen- und Verteidigungspolitiker Roderich Kiesewetter, der selbst als Offizier in Afghanistan gedient hat, ist jetzt unser Gesprächspartner. Wir erreichen ihn in Kiew. Guten Morgen.

Roderich Kiesewetter: Guten Morgen, Herr Müller.

Müller: Welche Situation haben Sie erlebt in den vergangenen Stunden?

Kiesewetter: Hier ist es ruhig. In der letzten Nacht, als wir ankamen, war Alarm. Da haben mehrere Menschen ihr Leben verloren und über 20 wurden verletzt, aber jetzt ist es wieder ruhig. Es ist eine Situation, die ich in vielen Besuchen hier erlebt habe, und deswegen habe ich auch mit den Gesprächspartnern sehr intensiv auch darüber nachgedacht, was an Erwartungen an uns kommt. Die Gesprächspartner sind insbesondere Abgeordnete, aber Vertreter des Verteidigungs- und auch des Außenministeriums wie auch Veteranenorganisationen oder die Präsidialkanzlei und der Nationale Sicherheitsrat.

Müller: Wir haben das schon angesprochen, zumindest jetzt hier auch in der Moderation, die Nachricht aus Washington. Wie lange kann sich die Ukraine noch wehren?

Kiesewetter: Wir dürfen die Ukraine nicht unterschätzen. Die Ukraine hat jetzt gerade im Aufbau eigener Verteidigungsfähigkeiten sehr viel geleistet. Dazu sind sie gezwungen zu einem hochpräzisen Einsatz der vorhandenen Munition, und sie gehen sehr vorsichtig mit ihrem eigenen Personal um. Russland verliert jeden Tag Hunderte Menschen und setzt überhaupt auf die Abnutzung und versucht auch, mit einem ungeheuren Aufwand an Personal und Material in einem Verhältnis von eins zu fünf gerade bei Artilleriemunition die Ukraine zu zermürben. Uns muss es darum gehen, einfach die Ukraine in Ihrem Durchhaltewillen zu stärken, und das merken wir auch daran, dass die Ukraine wirklich in der Lage ist, dieser Herausforderung zu begegnen. Europa muss jetzt Verantwortung übernehmen und die Amerikaner in einem Großteil der Unterstützung, insbesondere mit weitreichenden Waffen, entlasten.

Müller: Aber ist das realistisch, dass Europa diese Lücke füllen kann, die die Amerikaner hinterlassen?

Kiesewetter: Nun, die Ukraine hat ja nur die Wahl, zu überleben oder aufgeteilt zu werden, und für uns bedeutet das, in einen Krieg hineingezogen zu werden, wenn die Ukraine zerfällt. Putin will nicht verhandeln, Putin macht sehr deutlich, dass er knapp 20 Prozent des Geländes besetzt hat, und wir haben ja selbst als Deutsche bewiesen, einmal in der Finanzkrise 2009/2010 und zuletzt im Jahr 2022 beim sogenannten, das Wort ist vom Kanzler, Doppel-Wumms, dass wir in der Lage sind, kurzfristig 200 Milliarden Euro zu aktivieren. Diese Summe werden wir gar nicht brauchen. Wir müssen in die Beschaffung investieren und insbesondere der Rüstungsindustrie in Europa die Beschaffung der Munition erleichtern.

Müller: Wir haben heute Morgen wieder Medienberichte vorliegen, zumindest die da sagen, es gibt ein massives Produktionsproblem. Es gibt ein massives Munitionsproblem. Es gibt ein massives Luftabwehrraketenproduktionsproblem. Wie gravierend ist das?

Kiesewetter: Es ist weniger gravierend, als es scheint, weil die Ukraine sehr sparsam mit den Mitteln haushaltet, und weil die Art und Weise, wie jetzt die europäische Unterstützung organisiert wird, dass mittelfristig bis Sommer das Missverhältnis aus-

gleichen wird. Wir brauchen Geduld. Das geht nicht über Nacht, aber was die Ukraine leistet, muss man sich mal vorstellen. Seit zehn Jahren, im Februar sind es zehn Jahre, greift Russland die Ukraine an, seit zwei Jahren massiv, und ihm ist es nicht gelungen, ihr Kriegsziel umzusetzen. Das liegt auch an unserer Unterstützung, aber auch an der Verteidigungsbereitschaft der Ukraine. Also wenn wir hier auch unserer Bevölkerung klarmachen, hier ist ein Land, das nicht unter russisches Joch will, das Angst vor einer Fortsetzung der Kriegsverbrechen hat und dadurch auch ungeheuer motiviert ist, aber Sie haben recht, der Mangel an Munition ist die wichtigste Priorität, und es geht auch um Produktion hier im Lande.

Müller: Aber wenn wir das richtig verstanden haben, Herr Kieseewetter, ist es gar nicht möglich, so viel jetzt nachzuproduzieren in dieser kurzen Zeit. Es hat Äußerungen offenbar aus dem Verteidigungsministerium gegeben, wonach gesagt wird, ja, ad hoc können wir jetzt auch nicht mehr machen als das, was wir jetzt tun.

Kieseewetter: Ja, man kann das alles kritisieren. Die Lage ist, wie sie ist, aber hier sind zwei Jahre versäumt worden, viel zu spät wurde mit der Rüstungsindustrie gesprochen. Die damalige Verteidigungsministerin hat es von Grund auf abgelehnt. Da ist jetzt schon einiges geschehen. Die 50 Milliarden, die die EU jetzt freimacht über die nächsten vier Jahre, sind etwas mehr als ein Tropfen auf dem Stein, aber es müssen jetzt Beschaffungsvorlagen beschleunigt werden, und es darf nicht mehr europäisch ausgeschrieben werden, sondern die nationalen Industrien müssen dies leisten. Sie kann das. Rheinmetall hat deutlich gemacht, dass sie in diesem Jahr 400.000 Artilleriegranaten produzieren könnten, wenn sie die Anträge bekämen. Jetzt muss Deutschland tatsächlich nicht mehr auf Amerika warten, sondern gemeinsam mit den europäischen Partnern sich engagieren.

Müller: Meine Frage war ja an Sie, Sie sagen, jetzt muss. Wird das auch passieren?

Kieseewetter: Ich gehe davon aus, weil die Alternative Massenflucht aus der Ukraine ist. Uns ist bewusst, und das wird mir hier auch in den Besuchen immer klarer, wie groß die Verteidigungsbereitschaft der Ukraine ist, aber wenn die Bevölkerung keine Perspektive sieht, und dazu möchte ich gleich zwei Punkte sagen, dann werden sie dieses Land verlassen. Und zur Perspektive gehört, dass verbindliche Sicherheits-

versprechen gegeben werden, die bis zur NATO-Mitgliedschaft zeigen, dass die europäischen Staaten an der Seite stehen. Dazu gehört die Vorbereitung der EU für eine Aufnahme der Ukraine, und es gehört dazu, dass eine NATO-Mitgliedschaft der Ukraine nicht verhandelbar ist für Russland, sondern am Ende des Prozesses steht. Dies motiviert ungeheuer. Und dann eben die Produktion, die angeworfen werden muss, die möchte ich ja auch deutlich sagen, da hilft keine 35- oder 39-Stunden-Woche. Russland hat auf Kriegswirtschaft umgestellt. Unsere Produktion muss dann eben auch in einem anderen Schichtsystem erfolgen. Möglich ist es.

Müller: Herr Kieseewetter, dann ist das völlig berechtigt jetzt aus Ihrer Sicht, aus Ihren Erfahrungen, die Sie jetzt auch gerade wieder vor Ort machen, dass Wolodymyr Selenskyj nach wie vor trommelt, nach wie vor wirbt, nach wie vor auffordert, mehr zu liefern, auch Waffensysteme, auch beispielsweise die Taurus-Waffensysteme. Wird Deutschland dem nachkommen?

Kieseewetter: Also entscheidend ist ja, dass wir hier einen Präsidenten haben, der sich öffentlich der Kritik stellt, der sehr offen darüber ringt, was passiert, wenn die Ukraine nicht unterstützt wird. Die Ukraine ist keine Diktatur. Sie ist eine Demokratie, wo auch vieles offen ausgetragen wird und dann natürlich gerne auch das Negative ausgesucht wird. Ja, es ist berechtigt und im Gegenteil, wir müssen mal auf die Zwischentöne des Bundeskanzlers achten. Er sagt, wir müssen mehr tun, wenn andere schwächeln. Ich wünschte mir, er würde unserer Bevölkerung sagen, liebe Landsleute, in den nächsten zwei Jahren steht alles auf dem Spiel, unsere Art zu leben. Wir müssen schauen, dass wir nicht vom Kriegsziel zur Kriegspartei werden. Deswegen gilt es, die Ukraine zu stabilisieren, und es geht darum, dass wir eine Strategieänderung machen, nämlich alles rein und nicht, wir unterstützen die Ukraine, solange es nötig ist, sondern mit allem, was möglich ist, mit allem, was möglich ist.

Müller: Alles rein heißt Taurus?

Kieseewetter: Taurus ist nur ein Teilaspekt. Sicherlich hilft Taurus, aber da muss man es mit dem Ziel verknüpfen. Was ist das Ziel? Die russischen Versorgungslinien auf die Krim abzuschneiden. Über 80 Prozent der Angriffe auf die Ukraine laufen über die Krim. Und die Versorgungslinien der Russen sind auf ukrainischem Boden. Es ist

also völlig legitim, dies zu tun. Es wäre auch legitim, russische Produktionseinrichtungen und Kommandogefechtsstände in Russland zu bekämpfen.

Müller: Mit deutschen Raketen?

Kiesewetter: Das sind dann keine deutschen Raketen mehr. Es sind dann ukrainische, aber dafür arbeitet die Ukraine an eigenen Wafeln. Unsere Waffen, so verspricht auch die Ukraine, werden ausschließlich auf ukrainischem Territorium eingesetzt, und es ist richtig, und ich glaube, dass die Lieferung von Taurus, wie es schon im letzten Jahr einmal war, nun eine Frage der Zeit ist. Die Entscheidung liegt allein im Kanzleramt. Verteidigungs- und Außenministerium haben alles getan, die Lieferung zu ermöglichen.

Müller: Das ukrainische Wort, darauf ist Verlass?

Kiesewetter: Sicherlich, weil nämlich auch Frankreich und Großbritannien mit ihren Systemen, Scalp und Storm Shadow und die Amerikaner mit der Clustermunition sehr enge Verträge, ich habe die mir im Sommer letzten Jahres angeschaut, vereinbart haben. Wichtig ist, dass wir der Ukraine vertrauen. Das ist das A und O. Und die Ukraine tut alles, um dieses Vertrauen auch zu rechtfertigen, zumindest bisher, und das verdient sie auch, weil es die ukrainische Bevölkerung verdient. Sie braucht eine Perspektive, dass die Ukraine in ihren Grenzen überleben kann und Teil dann auch von EU und NATO werden kann.

Müller: Der CDU Außen- und Verteidigungspolitiker Roderich Kiesewetter. Wir haben ihn in Kiew erreicht. Danke, dass Sie für uns Zeit gefunden haben.

Kiesewetter: Herzlichen Dank, Herr Müller, alles Gute.

Müller: Einen guten Tag noch.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.